

Soldat wider Willen

Mit dem Raketeneinschlag in Polen steigt die Sorge vor einem russischen Angriff. Ein junger Pole berichtet, wie der Krieg sein Leben in Görlitz verändert hat.



Lange Märsche mit schwerem Gepäck gehörten auch bei Tomasz' Ausbildung dazu. © Pixabay (Symbolfoto)

Von Connor Endt

5 Min. Lesedauer

Es ist beinahe 16 Uhr, als am vergangenen Dienstag im polnischen Dorf Przewodów eine Rakete einschlägt und zwei Menschen tötet. Aktuell geht Polens Präsident Andrzej Duda davon aus, dass es eine fehlgeleitete Abwehrrakete vom ukrainischen Militär war, das sich damit gegen den russischen Raketenbeschuss wehrte. Russland bestreitet, an dem Vorfall beteiligt zu sein. Die Nato sieht das ganz anders: Wenn Russland nicht Krieg führen würde, müsste die Ukraine sich nicht verteidigen.

Die Sorge, dass sich der Krieg auf Polen ausbreiten könnte, ist aber nicht erst seit diesem Dienstagnachmittag im Land präsent. Jemand, dessen Leben stark durch den Ukrainekrieg beeinflusst wurde, ist Tomasz*, ein junger Pole, der in Görlitz lebt.

Wenn die Polizei an die Haustür klopft

Eigentlich sollte vor drei Wochen das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) für Tomasz beginnen, er sollte mit Kindern spielen, auf Polnisch und Deutsch mit ihnen sprechen. Der 27-Jährige war bereits an einer Görlitzer Schule und hat dort seinen Arbeitsvertrag unterschrieben. Doch dann klingelt die Polizei bei seinen Eltern in Polen und stellt Fragen: Wo wohnt ihr Sohn? Wieso hat er mehrere Monate lang unsere Briefe ignoriert?

Die Mutter ist besorgt, meldet sich bei Tomasz. Als er bei der Polizei anruft, erklärt man ihm, dass er Görlitz verlassen muss. Für zwei Wochen Schieß- und Militärtraining in Polen. Tomasz hat bereits einen Militärdienst geleistet, als er 24 war und noch studiert hat. Bei dem Programm wurde Studenten ein zweimonatiges Militärtraining mit Bezahlung angeboten. Er hat sich damals vor allem aus Neugierde angemeldet, sagt Tomasz. Die Entscheidung bereut er bis heute. Er berichtet vom Drill, dem Anschreien und den ewigen Liegestützen. Einmal musste er zwei Stunden lang eine Tür öffnen und schließen, als Bestrafung. „Ich wollte nie wieder dort hin“, resümiert er. Deshalb habe er auch die Briefe vom polnischen Militär ignoriert.

„Morgen steht Handgranaten werfen auf dem Programm“

Doch nach den Anrufen bei der Polizei kann er die Briefe nicht länger ignorieren. Wenn er nicht erscheint, drohen ihm bis zu drei Jahre Gefängnis. Zumindest hat er das im Netz gelesen. Außerdem kann es passieren, dass er einen Eintrag in sein Führungszeugnis bekommt. Damit wäre seine Arbeit in Görlitz erledigt, für die er einwandfreie Papiere vorlegen muss. Zwei Tage später fährt Tomasz in das Trainingscamp, das in Westpolen neben einem kleinen Dorf liegt.

Die nächsten zwei Wochen hört man fast nichts von ihm. Nachrichten beantwortet Tomasz nur sporadisch. „Abseits vom Training gibt es hier nichts zu tun“, schreibt er einmal. Und: „Morgen steht Handgranatenwerfen auf dem Programm.“

Tomasz sticht aus der Gruppe heraus

Und dann ist Tomasz plötzlich wieder in Görlitz, sitzt auf der fleckigen Couch und isst sein Toastbrot, als wäre er gar nicht weg gewesen. Mit seinem Smartphone hat er ein paar Bilder gemacht: Ein Militärgelände im Wald, man hat eine Lichtung geschlagen, um dort Schießübungen durchzuführen. Es ist ein typischer Truppenübungsplatz. Andere Bilder zeigen ihn mit seinen Kameraden, die auf einer Wiese sitzen und rauchen, ihre Beryl-Sturmgewehre neben sich.

Tomasz sticht heraus aus dieser Gruppe, alle anderen Soldaten sind wesentlich älter. „Studenten werden für dieses Training nicht eingezogen“, erklärt Tomasz. „Die meisten Soldaten waren weit über 40, ein paar hätten sogar mein Großvater sein können. Junge Leute gab es kaum.“ Tomasz hat schon fertig studiert und kommt deshalb für das Training infrage.

Kein Gebrüll, kein Drill

Im Vorfeld habe er große Sorgen gehabt, dass das Training ähnlich ablaufen könnte wie beim letzten Mal. Doch er sei überrascht worden, berichtet er. Dieses Mal gibt es kein Gebrüll, als sich Tomasz und seine Kumpanen über Hindernisse quälen oder auf menschliche Blechtorsos schießen. Die meisten Reservisten haben einen Beruf und zählen die Tage, bis es nach Hause geht. Das haben die Vorgesetzten gespürt, meint Tomasz. Von den etwa hundert Soldaten haben sich gerade einmal zwei freiwillig gemeldet.

„Man hat uns gesagt, dass das Militärtraining eine reine Routine für Reservisten ist“, erklärt Tomasz. „Es war aber ein offenes Geheimnis, dass wir wegen des Ukraine-Kriegs dort waren“, meint er. Nach den zwei Wochen sagt man ihm, dass der nächste Termin für ein Training von der aktuellen Lage abhängen würde. Spätestens im Juni oder Juli müsse er mit einem weiteren Training rechnen.

Polen trifft Vorsichtsmaßnahmen

In den vergangenen Wochen hat die Ukraine große Landesteile zurückerobert, die russische Armee befindet sich auf dem Rückzug. Polen hat in den vergangenen Monaten trotzdem verschiedene Vorsichtsmaßnahmen getroffen. [Im Oktober wurden im ganzen Land Ausgabestellen für Kaliumiodid-Tabletten festgelegt](#), um die Bevölkerung schnell gegen radioaktive Strahlung schützen zu können. Der Auslöser waren der Beschuss des ukrainischen Kernkraftwerks Saporischschja und die Sorge vor einem Austritt von radioaktivem Material.

In Zgorzelec, wenige Kilometer von Tomasz' Haustür entfernt, gibt es 16 solcher Ausgabestellen. "Bis auf Weiteres besteht keine Bedrohung", schreibt Renata Burdosz, Pressesprecherin der Stadt, auf Anfrage. Das Problem sei jedoch die instabile Lage in der Ukraine, wo kritische Infrastrukturen, darunter Kernkraftwerke, beschossen werden.

Als zusätzliche Maßnahme wird seit Ende Oktober an 17 Militärstandorten im Land ein eintägiges Militärtraining für Zivilisten angeboten. Beim Programm "Trainiere mit der Armee" können polnische Bürger beispielsweise an einem Schießsimulator üben und bekommen Überlebenstipps.

Ein paar Tage nach seiner Rückkehr konnte Tomasz mit seinem FSJ beginnen. Die nächsten Monate wird er in Görlitz verbringen. Im Sommer will er gerne verreisen, "am liebsten irgendwo in den Süden". Wenn das dann möglich ist.

**Der Name des Protagonisten wurde von der Redaktion geändert*